

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. -- Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Willeisstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach Rudolf Beerz zum Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Mies ernannt.

Den 11. April 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur böhmischen und kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 sowie das II. Stück der kroatischen, das VI. Stück der slovenischen, das XI. Stück der kroatischen und das XXIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. April 1912 (Nr. 81) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 90 «Arbeiterzeitung» vom 2. April 1912 (Morgenblatt).

Nr. 78 «Slovenski narod» vom 5. April 1912.

Nr. 14 «Slovenski dom» vom 6. April 1912.

Die in Gablonz a. d. N. gedruckte nichtperiodische Druckschrift mit der Aufschrift: «Novität. Theateranzeiger Lust-, Gau- und Trauerspiel».

Nr. 15 «Bolschewehr» vom 6. April 1912.

Nr. 14 «Jihozápadní Morava» vom 5. April 1912.

Nr. 15 «Pokrok» vom 5. April 1912.

Nr. 79 «Deutsche Wehr» vom 5. April 1912.

Nr. 14 «Hromadsky Hlas» vom 3. April 1912.

Nr. 1458 «Gazeta codzienna» vom 5. April 1912.

Nr. 71 «Nowo slowo» vom 3. April 1912.

Nr. 28 «Crvena Hrvatska» vom 6. April 1912.

Nr. 15 «Naprednjak» vom 5. April 1912.

Nr. 75 «La Patria del Friuli» vom 15. März 1912; Nr. 16.495 «Secolo» vom 18. März 1912 und Nr. 78 «Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia» vom 19. März 1912.

«L' Idea Nazionale» im Verlage der Tipografia E. Armani e Stein, Rom, Via Babuino 173.

Nr. 91 «Národní listy» (Večerní vydání) vom 2. April 1912.

«Ceské slovo (večerník)» vom 2. April 1912. Broschüre unter den Titeln: «Putewija wpeccatalinia z istoryczeskymy oczerkami. Slowaczyna i Uhro-Russy. E. de Witte» und «Pangermanizm. E. de Witte».

Nichtamtlicher Teil.

Die Verwaltungsreform in Bosnien.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für Bosnien und die Herzegovina hat die mit Allerhöchster Entschliebung vom 1. April 1911 genehmigte Verordnung des k. und k. gemeinsamen Finanzministers Dr. R. von Bilinski über den Wirkungsbereich des Landeschefs von Bosnien und der Herzegovina und dessen Stellvertreters veröffentlicht. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die oberste Leitung der Landesregierung ruht in den Händen des Landeschefs, welcher dem mit der Leitung der bosnisch-hercegovinischen Verwaltung beauftragten gemeinsamen Minister unterstellt und verantwortlich ist. Ihm allein und ausschließlich obliegt die Leitung und Führung der Politik in Bosnien-Hercegovina gemäß der durch den ihm vorgelegten gemeinsamen Minister gegebenen Richtlinien; kein anderer Funktionär der Landesregierung ist befugt, in politischen Angelegenheiten etwas anderes zu tun, als die Aufträge des Landeschefs auszuführen. Letzterer hat auch den Vorsitz in der Regierungskonferenz. Der Landeschef führt gleichzeitig als Armeinspektor den militärischen Oberbefehl im Bereiche des 15. und 16. Korps und untersteht in dieser Eigenschaft für seine Person direkt Seiner k. und k. Apostolischen Majestät. Der zum Landeschestsstellvertreter ernannte höchste Zivilbeamte ist dem Landeschef direkt unterstellt und muß mit sämtlichen Agenden der Landesregierung stets in jeder Hinsicht vertraut sein, da er berufen ist, in Abwesenheit oder sonstiger Dienstesverhinderung des Landeschefs die Leitung der Landesregierung zu übernehmen. Der Stellvertreter des Landeschefs fungiert nach den Weisungen des letzteren als oberster Regierungsvertreter im Landtage, doch steht es dem Landeschef zu, auch andere Beamte der Landesregierung mit der Vertretung der Regierung im Landtage zu betrauen. Der Stellvertreter leitet ebenfalls nach den Weisungen des Landeschefs den laufenden Dienst bei der Landesregierung hinsichtlich jener Agenden, welche nicht in dem dem

Landeschef unmittelbar untergeordneten Präsidialbureau der Landesregierung bearbeitet werden oder deren Erledigung sich der Landeschef nicht im Wege direkten Referats der Abteilungspräsidenten vorbehält. In diesen der unmittelbaren Entscheidung des Landeschefs unterworfenen Angelegenheiten fällt dem Stellvertreter die Vorapprobation aller Akten zu. In jenen Angelegenheiten, in welchen sich der Landeschef die Entscheidung nicht selbst vorbehält, erfolgt die Approbierung und Fertigung der Geschäftsstücke durch den Stellvertreter oder gemäß der Geschäftsordnung der Landesregierung durch andere hierzu befugte Beamte dieser Behörde. § 3. Alle Ernennungen von Beamten und Angestellten der Zivilverwaltung, insofern sie von Seiner Majestät oder dem Minister definitiv oder provisorisch der Landesregierung übertragen werden, erfolgen durch den Landeschef; ebenso werden alle anderen Anträge auf Verleihung von Dienstposten und Auszeichnungen sowie sonstige Gnadenanträge vom Landeschef dem Ministerium vorgelegt. § 4. Über das Gendarmeriekorps verfügt der Landeschef als oberster Leiter der Landesregierung. § 5. Die mit Allerhöchster Entschliebung vom 29. Juli 1882 genehmigte Verordnung vom 3. August 1882 über den Wirkungsbereich des Zivilablatens des Chefs der Landesregierung in Bosnien und der Herzegovina wird hiemit außer Kraft gesetzt.

Das Ende des Kohlenarbeiterstreiks in England.

Über 100.000 englische Kohlenarbeiter sind am 8. d. M. wieder eingefahren und in fast allen Gruben, wo noch nicht gearbeitet wird, wurden bereits alle nötigen Vorbereitungen getroffen, damit die Arbeit sofort aufgenommen werden kann. Auch in den Grafschaften Tise und Yorkshire, wo die Bergleute fast einstimmig für die Fortsetzung des Streiks stimmten, sind die Arbeiter angewiesen worden, einzufahren. Die dort herrschende Stimmung ist aber noch sehr erbittert. Der Streik jener Arbeiter, die außerhalb der Zechen tätigen

Fenilleton.

Fesseln.

Von Alfred Pappenheim.

(Nachdruck verboten.)

Eberhard Kraußel saß über den Zeichentisch gebeugt. In das dichtgelockte braune Haar waren schon einzelne weiße Fäden eingesprengt, unliebsame Boten von Alter, Sorge und Not. Er sah vor sich hin wie im Traum. Voll Wehmut schweifte sein Blick vom Zeichentisch hinüber zu einer Figurine, die den „Sieger im Wettlauf“ darstellte. Hoch hob der Sieger den Palmenzweig. Es war seine erste Arbeit gewesen, sein erster Erfolg. Er selbst dünkte sich damals, als er mit dem ersten Preise der Kunstausstellung heimkehrte, jener Sieger zu sein! Er wollte die Palme des Künstlerertrums festhalten. O, ihm sollte keiner den Rang ablaufen. Und wie er jetzt zurückdachte an die Zeit — es war ja nicht so lange her, zehn, zwölf Jahre etwa — da fühlte er es in seinem Inneren aufquellen wie gewaltigen Schmerz und sein Auge verschleierte sich. Er hatte sich den Zweig aus den Fingern reißen lassen... Doch nein! Langsam hatte er selbst die Finger gelöst und der Zweig war seiner Hand entglitten. Er hatte es in seinen Träumen nicht einmal bemerkt. Vom Großen in der Kunst hatte er gelassen und jetzt entwarf er Modelle für Kippes- und für praktische Gegenstände: Leuchter, Lustres, Teller, wie man sie braucht. Ein Fabrikarbeiter war er, durch nichts unterschieden von dem Eisendreher dort in der Werkstatt.

Die Arbeit vor ihm auf dem Zeichentisch betraf auch so ein Ding für den Alltag, ein Modell für einen Zündholzständer. Ihm war, als müßte er die Zeichnung

vom Spannbrett reißen und sie in tausend Fetzen zerreißen, als müßte er fliehen von dieser Stätte, die er so haßte, wo er so namenlos unglücklich geworden war. Da, wie die heißen Tränen zwischen seine Hände rollten, in welche er sein Antlitz gehüllt hatte, zupfte ihn etwas. Er blickte jäh auf. Der kleine Hubert, sein siebenjähriges Söhnchen, stand vor ihm, ängstlich, als ob es seine Schuld wäre, daß der Mann da so finster war. „Nun, Berti?“ fragte Eberhard den Kleinen freundlich lieblosend, „was bringst du?“ — „Die Mama“, glitt es zögernd von den Lippen des kleinen Mannes, „läßt dich bitten, ihr das Wochengeld zu bringen!“... Da war es ja: Die Sklaventette!... Dud' unter, Künstlerstolz und Ehrgeiz, schwinde Hoffnung auf Ruhm und Zukunft; die Gegenwart pocht mit knöcherner Hand an die Tür. Arbeite, schaffe, schinde! Leben muß man zuerst, dann sterben!... Ihm schwirrte es vor den Augen. Ah, die Kette, wie sie drückte und an seinem besseren Können würgte! Er schickte den eingeschüchterten Knaben mit ein paar kurzen Worten fort, die ihm selbst ins Herz schnitten. Dann stellte er den „Sieger“ aus dem Schreibe des Arbeitstisches und arbeitete weiter mit verbissenen Lippen an dem Zündholzständer für den Bronzefabrikanten... *

Sie hatten es ihm ja alle vorausgesagt, daß es so kommen würde. Es war kurz nach der glänzenden Aufnahme seines „Siegere“ in der Ausstellung. Er hatte damals die Tochter seiner Hauswirtin kennen gelernt. Sie war ein hübsches Kind, brav und wohlgezogen von ihrer Mutter, der Witwe eines Diurnisten. Die Alte und die Else fristeten von Zimmervermietten und ihrer Hände Arbeit das Leben. Der Eberhard war ein wenig Sonderling. Er hatte in seinem jungen Herzen eine seltene Reinheit und Naivität bewahrt, die ihn von sei-

nen leichtlebigen Kunstbrüdern trennte. Er hatte sich an die Kranzlers gewöhnt wie an ein Paar Geschwister.

Er war ein freudloser Knabe gewesen, ohne Jugend, ohne Heim, der aus dem Waisenhaus durch Verwendung eines Kunstliebhabers in die Akademie gebracht worden, wo er sich bald als hoffnungsvolles, viel versprechendes Talent einen Ruf erworben hatte. Bei den Kranzlers hatte er zum ersten Male eine Ahnung davon bekommen, was ein Heim bedeute, und er empfand dieses Gefühl als einen Segen. Er hatte sich an Else als an etwas zu ihm Gehöriges gewöhnt, und als ihm die Zukunft lachte und die ersten paar hundert Gulden ins Haus flogen, da warb er um das schüchtern Ding, das ihn so liebte. Die Alte war klug und meinte: Zu ungleich! Der Knabe verfliegt und die Sorgen bleiben! Aber der Eberhard lachte dazu, ihm lachte damals ja die ganze Welt. Als er in seinen wenigen Freunden, seinem lieben Meister Fernwald vorerst, die junge Mär vom Liebesglück und Nestbauen für seinen „Hauspaß“ erzählte, da sah er in merkwürdig verdutzte Gesichter. Der Fernwald sagte es wenigstens rund heraus, was die anderen mit ihrem Achselzucken nur andeuteten: „Mein Sohn, du nimmst da freiwillig die Sklaventette auf dich. Strebe empor, schaffe, und wenn du oben stehst, am Ziel, dann, Junge, magst du meinewegen freien.“... Aber den besten Lehren war der Ausgang zum Herzen verschlossen. Sie — seine Else — sollte sein Hemmschuh werden, eine Sklaventette?... O, die Leute kannten sie nicht. Sie würde ihn nicht hinabziehen. Sie würde sein Genius sein, er würde sie emporheben zu sich!...

Und er heiratete.

Die Flitterwochen verfliegen so rasch! Und dann kommt nach dem so kurzen Rosenraum des Liebesfrühlings der lange Sommer voll Arbeit, will man die

And, der Maschinenisten usw., deren Forderungen während des Streiks der Grubenarbeiter von diesen gar nicht berücksichtigt wurden, scheint in Durham und Süd-Wales mehr Schwierigkeiten zu bereiten, als man zuerst angenommen hatte. Die Unzufriedenheit mit den Führern tritt immer deutlicher zutage; die Arbeiter sind der Meinung, daß sie mit dem Ausstand eigentlich nicht mehr erreicht haben als ein Gesetz, das aus seiner papierenen Existenz kaum in die Wirklichkeit übertragen werden dürfte. Die Arbeiter in Northumberland und in verschiedenen Teilen von Wales wollen in der Mai-Konferenz beantragen, aus der Vereinigung der Grubenarbeiter auszutreten, und in Yorkshire wurde von den Führern verlangt, daß sie zurücktreten, denn sie hätten die Interessen der Bergleute verraten und verkauft. Wenngleich der Bergarbeiterstreik praktisch zu Ende zu sein scheint, wird es doch noch Wochen dauern, bis die englischen Eisenbahnen ihren Verkehr in vollem Umfange wieder aufnehmen können und das industrielle Leben wieder in seine normalen Bahnen zurückgeführt ist. Auch in den Kohlengruben selbst wird es noch einige Wochen dauern, bis der Betrieb wieder in vollem Gang ist.

Der Arbeiterführer Hartshorn erklärte in einer Rede, man bereite eine Arbeiterbewegung vor, im Vergleich zu welcher der gegenwärtige Streik nur eine bedeutungslose Episode darstelle. Die Transportarbeiter, Eisenbahner und Bergarbeiter sollen zu einem Zweckverband zusammengeschlossen werden. Vorab beabsichtigt man, im Frühommer dieses Jahres, die Transportarbeiter abermals in einen Ausstand treten zu lassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. April.

Die „Zeit“ meint, man dürfe die Gerüchte über ein russisch-italienisches Sonderabkommen nicht so ganz und ohne weiteres von der Hand weisen. Das Geheimnis von Racconigi ist ja noch nicht gelüftet und es könne gereift sein, wozu dort der Grund gelegt wurde. Durch solch ein Übereinkommen würde der Balkan in Brand geraten. Es hat aber die russische Politik in den letzten Jahren nicht den Eindruck gemacht, gefährlichen und riskanten Zielen nachzugehen, und es ist kein Grund zu entdecken, der sie zu einer so plötzlichen Wandlung veranlassen sollte. Rußland hat entschieden aus den bisherigen Mächtegruppierungen großen Vorteil gezogen. Und den sollte es leicht hin aufs Spiel setzen? Und so könne man bis auf weiteres nicht glauben, Rußland habe sich von Italiens „Abenteuerlust“ anstecken lassen.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet: Nachdem zwischen den Großmächten der Wortlaut der in Konstantinopel zu stellenden freundschaftlichen Anfrage festgestellt worden ist, dürfte der Schritt der Botschafter demnächst bei der Pforte erfolgen. Die Form der Friedensaktion wird der kürzlich in Rom gewählten entsprechen und wieder wird der Vertreter Rußlands die Anfrage zuerst stellen. Dem Ermessen der einzelnen

Früchte für den Herbst bereiten. Eberhard arbeitete fleißig. Aber die Bildhauerei ist eine undankbare Kunst. Malen läßt sich zur Not bald jeder; aber in Stein gehauen zu werden, das schreckt selbst den minder Bescheidenen. Für eine künstlerische Betätigung auf der schwanken Basis der Zukunft reichte der Verdienst Eberhards nicht aus, und nach einem Jahre schon kam ein Kind ins Haus. „Brot! Brot!“ klang es jetzt unablässig um ihn. Sein zweites Werk, „Der Traum“, fand keinen Käufer. Er war der Verzweiflung nahe. Da hatte ihn ein Händler gefragt, ob er ihm zwei kleine Vasen modellieren wolle für einen Kunstliebhaber. Er hätte den braven Mann damals am liebsten erwürgen mögen. Aber da war die kleine Grete krank geworden, der Mayer bot einen hübschen Geldbetrag, und so ging er daran. Die große Arbeit wollte nicht fortschreiten. Das Schreien des Kindes, der fragende Blick seiner Frau, ihr alltägliches Gebaren beklemmte und behinderte ihn. Wenige Wochen darauf ging er selbst zum Mayer um Arbeit, und dann ziemlich regelmäßig, und jetzt arbeitet er ständig für die große Bronzefabrik. Er hat ein ganz gutes Auskommen...

Und doch fühlt er den Stachel in seinem Innern. Er ist ein Dutzendarbeiter geworden, er, dem es möglich war, eine Leuchte der Kunst zu werden. Wenn er es nur vergessen könnte und glücklich sein im Bescheidenen! Aber ihm brennt die Sehnsucht im Herzen nach einem betretenen und verlorenen Paradies. O, er könnte dieses Weib hassen, diese Sklavenkette, die ihn mit ihrer alltäglichen Wichtigkeit zum Arbeitstier herabgewürdigt hat. Er möchte sie fliehen, aber da ist doch noch sein einzig Überlebender von Dreien, der kleine Hubert. Er blickt auf das Porträt des Kleinen, das vor ihm im Ständer befestigt ist. Dann zeichnet er weiter an seinem Zündholzständer. Aber er lächelt dabei...

Botschafter bleibt es überlassen, die Anfrage in schriftlicher oder mündlicher Form vorzubringen. Ein Termin ist hierfür noch nicht in Aussicht genommen; doch dürfte der nächste offizielle Empfangstag beim Minister des Äußern Assim Bei dazu gewählt werden. Man nimmt an, daß die Antwort der Pforte nicht vor Beginn der Tagung der türkischen Kammer werde erteilt werden.

Aus London, 11. April, wird gemeldet: Premierminister Asquith brachte heute die irische Homerule-Bill ein. Er betonte hierbei, die Homerule sei der erste Schritt zur umfassenden Politil der Befreiung des Reichsparlaments von der Notwendigkeit, sich mit rein örtlichen Angelegenheiten der verschiedenen Teile des Königreiches zu befassen, und zur Übertragung dieser Angelegenheiten auf deren Sondervertreter. Das irische Parlament werde aus einem Senat und einem Hause der Gemeinen bestehen, doch werde die höchste Autorität des Reichsparlaments unbeeinträchtigt bleiben. Das Haus der Gemeinen werde aus 164 Mitgliedern bestehen, von denen 59 Älter vertreten werden. Es wäre wohl sehr erwünscht, daß auch Vertreter der Minorität in Irland in den Senat kommen, der aus vierzig Mitgliedern bestehen werde. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse Irlands werde der Senat zum erstenmal von der Reichsregierung für eine bestimmte Zeit von Jahren ernannt werden, doch werden diese Mitglieder in einem gewissen Turnus ausscheiden und ihre Plätze durch von der irischen Exekutive ernannte Mitglieder ausgefüllt werden. Das irische Unterhaus werde nur die Befugnis zur Gesetzgebung über Fragen haben, die ausschließlich Irland betreffen. Für den Schutz der religiösen Gleichberechtigung werden besondere Verfügungen getroffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Musikalische Rezepte für Kranke.) Über die Verwendung der Musik im Dienste der Heilkunde ist in der jüngsten Zeit viel geschrieben worden; der Amerikaner Robert Haven Schauffler bringt aber in seinem im „Outlook“ veröffentlichten Aufsatz insofern etwas Neues, als er es unternimmt, eine wirklich musikalische Pharmakopöe, wenigstens in ihren Anfängen zu begründen. Nach sorgfältiger Untersuchung des Einflusses, den die Musik auf die verschiedenen Arten von Leiden übt, hat er unter dem Beistande musikalischer Sachkenner ein Rezeptarium angefertigt, woraus wir einen Auszug mitteilen wollen. Er empfiehlt z. B. gegen „manische Niedergeschlagenheit“ die Anwendung des Walkürenritts von Wagner und des Karnevals-Präludiums von Dvorák. Liegt nervöse Erschöpfung als Folge von Überarbeitung oder ähnlichem vor, so rät Schauffler Smetanas „Moldau“ sowie auch gewisse Lieder von Grieg in Anwendung zu bringen. Gegen große Seelenschmerzen empfiehlt sich der Vortrag von Chopins Etude in G-Dur, Beethovens Pathétique übertragen aufs Cello sowie das Cellokonzert von Dvorák. Bei melancholischen Zuständen, die aus schweren Enttäuschungen hervorgegangen sind, wird das Lied an die Freunde in Beethovens Vertonung als angezeigt bezeichnet. Personen, die infolge von übermäßigem Alkoholgenuß in

geistige Schläffheit verfallen sind, sollen dazu angehalten werden, einer Bachschen Fuge mit voller Aufmerksamkeit zu folgen. Als Heilmittel gegen Wutzustände werden Stücke von feierlichem Rhythmus und großartiger Tongebung, die jedoch nicht zu lebhaft sein dürfen, bezeichnet; als Musterbeispiel dient der Pilgerchor aus dem „Tannhäuser“. Selbst ein Heilmittel gegen Eifersucht weiß unser Musikdozent: das Vorspiel zu den „Meisterfingern“. Gegen seelische Verstimmungen wird das Finale der achten Sinfonie Beethovens sowie „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck verordnet, und gegen einen Nervenschmerz tut das Präludium in C-Dur von Cesar Franck gute Dienste. Das wäre also, kann man sagen, das erste mediko-musikalische Rezeptarium. Schauffler sieht aber bereits eine große Zukunft des mediko-musikalischen Verfahrens voraus, ja er glaubt, daß in unferner Zeit es eine ganz neue Klasse von Heilkünstlern, nämlich eben die Mediko-Musiker, geben werde. Das werden ausübende Musiker von hohem Können, zugleich aber treffliche Seelenkenner sein müssen, die an und aus ihren musikalischen Vorträgen und deren Wirkung auf die Patienten Diagnosen zu stellen in der Lage sind. Der Mediko-Musiker der Zukunft weiß, wenn er sein Programm durchgespielt hat, woran er mit dem Patienten ist, und hinterläßt ihm als Rezept und Kurmittel ein — Bündel Noten. Nichts einfacher und bequemer als diese Zukunftskur!

— (Hühnerhöfe auf Londons Dächern.) Wenn der Plan in London Anklang finden wird, so wird von Londons Dächern bald ein fröhliches Gegader erschallen und zweifellos in die allgemeine Straßenmusik eine schöne Abwechslung bringen. Es ist jedoch keineswegs nur ein Plan der Zukunft, sondern es gibt schon regelrechte Hühnerhöfe auf den Dächern einiger Londoner Häuser. In Clapham, einem Stadtteile Londons, hält ein Gastwirt auf dem Dache seines Hauses eine völlige Hühnerherde, und im letzten Jahre legten ihm drei Hennen allein 200 Eier. Er hat ihnen dort oben aber auch ein entzückendes Heim gebaut inmitten von Rhododendronsträuchern. In Wincing Lane, einer der belebtesten Geschäftsstraßen der City, haufen auf einem Dache ebenfalls unter der stolzen Obhut eines Hahns fünf Hennen, die ihrem Besitzer täglich eine nette Dividende an Eiern ausschütten.

— (Die moderne Folter in Amerika.) Eine dramatische und überzeugende Illustration für die Behauptung derer, die in dem berüchtigten „dritten Grad“, wie er von der amerikanischen Polizei zur Erlangung eines Geständnisses bei Angeklagten angewandt wird, eine moderne Folter der schlimmsten Art erblicken, liefert ein Fall, der eben in Newyork bekannt wird. Ein junger Mann namens Theodore Furman lehrte am vorigen Donnerstag nach einer Abwesenheit von fünf Monaten in sein Haus in Middletown zurück und fand zu seinem Schrecken seine beiden Brüder in Haft unter der furchtbaren Anklage, daß sie ihn ermordet hätten, ja mehr als das, sie hätten die gar nicht verübte Tat sogar eingestanden. Furman war im letzten November plötzlich geheimnisvoll verschwunden, und einige Tage später hatte man unweit von dem Bahnhof der Stadt die verbrannten Gebeine eines menschlichen Körpers in einem Aschenhaufen aufgefunden. Man glaubte aus verschiedenen Zeichen annehmen zu können, daß es die Gebeine des verschwundenen Furman wären, und sofort erhob sich gegen seine beiden Brüder der Verdacht, daß sie die Urheber des scheußlichen Verbrechens

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Laß uns zum Presseball gehen, Armin.“
 „Was sollen wir dort?“
 „Uns unterhalten, den Abend tot schlagen.“
 „Guter Kerl, das hilft mir auch nicht darüber hinweg.“
 „Aber es lenkt dich ab.“
 „Als ob meine Gedanken heute einen Weg gingen, der nicht schließlich doch da hinführte, wo sie nicht sein sollen. Ich möchte lieber nach Hause.“
 „Um Grillen zu fangen. Das hat doch keinen Zweck.“
 „Es hat ebensowenig Zweck, daß ich zum Presseball gehe. Da soll ich am Ende noch geistreich sein. Ne, Hans, ich mag heute keine Menschen sehen.“
 „Du bist dir selbst der schlechteste Gesellschaftler. Komm nur mit. Schließen und Werdern sind auch dort.“
 „Ein Grund mehr für mich, wegzubleiben. Für diese beiden großen Frauenverächter wäre ich heute eine Zielscheibe des Spottes. Sie wissen so gut wie du und ich, daß Alexandra Wendhoven heute Hochzeit hält und daß ich von ihr zum Narren gemacht wurde. Für ihren Cynismus wäre das gesündenes Futter. Ich mag diese beiden Pessimisten überhaupt nicht leiden. Trotzdem mich ein Weib verriet, glaube ich noch an das Weib. Um es frivol in den Staub ziehen zu lassen, habe ich meine Mutter zu hoch verehrt und geliebt. Rein — laß mich zufrieden. Gehe du doch allein hin, wenn dich danach verlangt.“
 Hans von Rippach drehte an seinem blonden Schnurrbart und zuckte die Achseln.
 „Mir liegt nichts daran“, sagte er abwehrend. „Ich wollte nur für dich Zerstreuung.“

„Du meinst es gut, Hans, ich danke dir. Aber da hilft Zerstreuung nichts. Solche Stunden muß man wehrlos über sich ergehen lassen. Denkst du, ich könnte heute einem anderen Gedanken Raum geben, als dem an sie. Daß sie heute das Eigentum eines anderen wird und über den Toren lacht, der sich vermaß, sie an seine Armut fesseln zu wollen. Als ob eine Alexandra zu nichts besserem auf der Welt wäre, als zu warten, bis ein simpler Assessor für sie und sich eine bescheidene Brotstulle errungen hat.“

Es klang eine tiefe Bitterkeit und grimmige Selbstverspottung aus seinen Worten. Armin von Leyden litt scheinbar schwer an dieser Enttäuschung.

Schweigend gingen die beiden jungen Leute weiter. Rippach sah ein, daß es besser war, dem Freunde nachzugeben. Nach einer Weile fragte er ruhig:

„Willst du mich los sein, dann sag es ehrlich, ich nehme es dir nicht übel.“

„Rein. Wenn du dich durch meine Mißstimmung nicht stören läßt, dann laß uns in irgend einem ruhigen Winkel eine Flasche Wein trinken.“

„Gut, das ist doch ein Wort. Wo wollen wir hingehen?“

„Einerlei.“

„Dann hier rechts um die Ecke. Da finden wir, was wir brauchen.“

Sie bogen in eine stillere Nebenstraße ein. In wenigen Minuten hatten sie ein Weinlokal erreicht. Durch Holzwände mit Kunstverglasungen waren hier Nischen gebildet. In einer derselben nahmen sie Platz.

Rippach bestellte Wein und schenkte ein. Als er dem Freunde zutrank, sagte er ernst:

„Auf baldige Heilung deiner Herzenswunde. Eine Alexandra ist es nicht wert, daß sich ein Mann sein Leben durch sie verpfuschen läßt.“

wären. Man verhaftete die Verdächtigen, und nachdem man sie in dem „dritten Grad“ verhört hatte, der darin besteht, daß man die Gefangenen durch unaufhörliche Tag und Nacht fortgesetzte Verhöre quält, hatten sie sich nach einiger Zeit dazu bequemt, ein detailliertes Geständnis des Mordes abzulegen. Nun erschien plötzlich das vermeintliche Opfer lebend und gesund wieder in der Stadt; Theodore Furman hatte den ganzen Winter über auf einer Farm gearbeitet, ohne das Geringste davon zu erfahren, in welche Not sein unerklärliches Verschwinden seine Brüder gestürzt hatte. Die Brüder wiederum erklärten, daß die Polizei sie mit ihrer Art zu verhören einer so unerträglichen Marter unterworfen hätte, daß sie schließlich bereit gewesen wären, auch ein Duzend Morde einzugestehen, nur um einen Moment der Ruhe zu erlangen und sich von dem ewigen Kreuzverhör zu erholen. „Wir waren bereit,“ so sagten sie, „so viel Verbrechen zu gestehen, als die Polizei von uns verlangte.“

— (Maeterlinck tritt als Boxer auf!) Der glühende Bewunderer der edlen Kunst der Selbstverteidigung, der kürzlich in so berechtigtster Weise die Boxkunst verteidigt hat, wird in einigen Wochen auf einem Wohltätigkeitsfest in Paris selbst in die Arena treten. Sein Gegner wird der Mittelgewichtschampion von Europa, George Charpentier, sein. Schon einige Wochen hindurch weilt Charpentier als Gast Maeterlincks im Süden und täglich trainiert der Dichter unter seiner Leitung. Übrigens macht Charpentier eifrig unter seinen Dichterkollegen Propaganda für die Boxkunst, und Tristan Bernard, der bekannte französische Humorist und selbst ein eifriger Boxer, leistet ihm bei seinen Bemühungen emsigen Beistand.

— (Wenn eine Dame in Amerika raucht.) Ein peinliches Erlebnis hatten kürzlich in Baltimore Mme. Bahmetiev, die Gattin des russischen Botschafters für Nordamerika, und Mme. Basilev, die Gattin des russischen Marineattachés. Die beiden Damen waren in Gesellschaft mehrerer anderer russischer Damen und Herren nach Baltimore gekommen, um dort dem vorübergehenden Gottesdienst in der russischen orthodoxen Kirche beizuwohnen. Nach dem Diner im Speisesaal des „Hotel Belvedere“ zündeten sich die Damen und die Herren nach ihrer Landessitte zum Koffa eine Zigarette an. Dieses Vorgehen erregte das Erstaunen und die Entrüstung der anwesenden Gesellschaft von Baltimore, und alsbald wurde der Hoteldirektor verständigt, der atemlos und mit allen Zeichen des Entsetzens herbeigestürzt kam. Händeringend bat er die russischen Damen, das Rauchen sofort zu unterlassen, da er sonst nicht nur von der Baltimore-Gesellschaft boykottiert, sondern auch polizeilich bestraft werden würde. Sehr betrübten, aber unter voller Wahrung ihrer Ruhe warfen die Damen ihre Zigaretten in die Champagnerkübel, um gleich darauf diese nach ihren Begriffen sehr ungasliche Stätte zu verlassen. Die Affäre hat in Amerika beträchtliches Aufsehen hervorgerufen, und die Zeitungen ventilieren zum tausendstenmale die Frage, ob es wirklich ein Verstoß oder gar „objzön“ sei — wie es in den Polizeivorschriften heißt — wenn Damen rauchen.

Leyden tat ihm schweigend Bescheid. Die Unterhaltung schleppte sich mühsam hin. Leyden zwang sich zu Rede und Gegenrede und Rippach konnte den lustigen, lebensfrohen Ton nicht finden, auf den er sonst gestimmt war. Sein hübsches, frisches Gesicht trug den Ausdruck großen Unbehagens. Es war ihm sehr niederdrückend, dem Freund nicht helfen zu können.

Nach zwölf Uhr stand Leyden plötzlich auf.

„Nimm es nicht krumm, Hans, ich möchte nach Hause, bin wahrhaftig müde.“

„Auch gut — wie du willst.“

Er rief den Kellner und zahlte. Dann gingen sie. Rippach begleitete Leyden schweigend bis an seine Wohnung. Dort trennten sie sich mit einem warmen Händedruck.

„Morgen auf Wiedersehen.“

Leyden stieg langsam die Treppe hinauf und betrat seine Wohnung, die aus Wohn- und Schlafzimmer bestand. Noch im Dunkeln warf er den Überrock ab, tastete nach den Streichhölzern und zündete die Lampe an.

Starr sah er eine Weile in das zuckende Licht. Es beleuchtete sein ausdrucksvolles, scharfgeschnittenes Gesicht und spiegelte sich in seinen dunklen Augen wieder.

Dann sank er willenlos in einen Sessel, stützte den Kopf auf die Hände und vergrub sein Gesicht darin. Stundenlang saß er so, ohne sich zu regen. Dann endlich weckte ihn die Kälte aus seinem Brüten. Er erhob sich und trat ans Fenster. Das war mit Eisblumen bedeckt. Nur eine zackige Ede an jeder Scheibe war frei davon. Drunten auf der Straße zuckte das Laternenlicht im eisigen Windhauch. Armin senkte tief auf, verlöschte dann sein Licht und ging mit einer brennenden Kerze ins Schlafzimmer.

Ruhe fand er aber nicht diese Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Reisetage in Holland und Belgien.

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Nicht wenige Bilder der alten flandrischen Schule, überhaupt der ältesten niederländischen Kunst, sind Kinder unbekannter Väter. Die hier vorhandenen Gemälde der ältesten deutschen Schule fallen mit ihren harten Eigentümlichkeiten unter den anderen farben- und formbegnadeten Malern noch mehr ab, als sonst. Fra Angelico, Simone Martini und Antonello da Messina verlierten sich hier und das Bildnis eines Bischofs von Tizian gibt keine auch noch so geringe Vorstellung davon, was dieser Mann sonst auf die Leinwand gezaubert hat. Sehr reich ist die Sammlung von Bildern des 19. Jahrhunderts, in der die Holländer, Belgier und Franzosen weitaus alle anderen überwiegen. Dem Gegenstande nach befassen sich die Gemälde vorherrschend mit Geschichtlichem und Landschaften, wobei auch das Nackte nicht zu kurz kommt.

Die Stadt Antwerpen ist ein Gemisch von Häusern der ältesten Art und Verwendung sowie von solchen der neuesten Zeit, die palastrartig, mit reichen Verzierungen ausgestattet, teils dem öffentlichen Verkehr, teils großen Geschäftsunternehmungen dienen. Das Einfamilienhaus ist nicht häufig vertreten und auch in älteren Straßen findet man Häuser, die man Zinskasernen nennen könnte. Eine gute Vorstellung von Alt-Antwerpen erhält man in dem Häuserblock, der die Börse so umschließt, daß diese baulich nicht recht hervortritt, aber als älteste Börse Europas bemerkenswert ist. Das alte Haus besteht freilich nicht mehr, sondern ist durch einen stilgerechten Neubau mit außergewöhnlicher Innenarchitektur ersetzt worden. Ein unerreicht und einzig dastehendes vlämischer Patrizierhaus ist das der alten Buchdruckerfamilie Plantin, dessen Mitglied Christoph 1549 die erste Druckerei in den Niederlanden gründete. Später übernahm es sein Schwiegersohn Johann Moretus, daher das Haus heute Plantin-Moretus heißt. Viele Porträts, darunter mehrere von Rubens, hängen an den Wänden der alten Zimmer, in denen Diener in Gewandung der Zeit Egmonts die Aufsicht besorgen. Die Bücherei besteht aus einer Sammlung der ältesten Buchdrucke. Zu ebener Erde sind alle Räume der Buchdruckerei so erhalten wie im 16. Jahrhundert, mit allen Maschinen, Lettern, Wildstöckeln bis zu den Korrekturbogen, die als „Fahnen“ im Zimmer der Faktoren hängen.

Anlagen mit Baumpflanzungen und dergl. gibt es nur wenige; die Bäume auf der Place Verte spielen daher trotz ihrer Dürftigkeit eine gewisse Rolle. Sie umgeben ein Bronzestandbild Rubens', auf dem Bücher und Schriftrollen neben Pinsel und Palette sinnreich darauf hinweisen, daß der große Maler auch Staatsmann war. An die Place Verte schließt sich ein alter Mittelpunkt der Stadt an, in welchem auf zwei Plätzen bedeutende Wandentwürfe stehen. Die hervorragendsten sind die Kathedrale und das Rathaus, beide getrennt durch einen Block alter Häuser, der an die erstere so nahe herantritt, daß nur ihre Hauptfassade frei liegt, was man bebauern muß, denn diese „Unserer lieben Frau“ gewidmete Kirche leuchtet in der edelsten Gotik des 14. und 15. Jahrhunderts, überragt von einem mehr kühn als schön zu nennenden durchbrochenen Turm. Das Innere ist mit seiner siebenstüfigen Anlage eigenartig, die Beleuchtung ebenso, durch die zahlreichen farbigen Glasfenster. Etwas ganz Neues war für mich in ihrer Form die holzgeschnitzte Kanzel, zu welcher von jeder Seite in sanfter Schwingung eine Holztreppe emporführt. Die Kathedrale Antwerpens besitzt mehrere Bilder von Rubens allerersten Ranges aus seiner besten Zeit. Auf mich hat die Kreuzabnahme den größten Eindruck gemacht. Die Gemälde sind nur zu bestimmten Stunden und nur gegen einen Eintrittspreis sichtbar, sonst verhängt.

Von hier kommt man gleich zum zweiten Platze mit dem Rathaus, einem erstklassigen Renaissancebau mit zwei Stockwerken dorischer und jonischer Ordnung. Die obere Säulengalerie ist die Trägerin des Daches, der Mittelbau mit freigelegter bis zum Giebel reichender Verzierung. Das Innere ist würdig, das Stiegenhaus schön, aber nicht genug belichtet, was man auch von den Zimmern sagen kann, die mit ihren dunklen Holzschneidereien größere Fensterscheiben vertragen; die Kamine sind prachtvoll, vielleicht nicht alle echt aus alter Zeit, aber mit viel Verständnis in den alten Rahmen eingefügt.

Die Umsäumung des großen Platzes besorgen die Zunft Häuser, und zwar die der Rüfer, Schützen, Schneider und Zimmerleute, schöne Renaissancebauten, die alle das Haus der St. Georgsschützen aus dem 16. Jahrhundert mit der Reiterfigur des Drachentöters auf der Spitze des dreiflügeligen Giebels überragt. Hier befindet sich auch das Geburtshaus van Dycks und Teniers, in dessen nächster Nähe der Matsjysbrunnen steht. Seine steinerne Umfassung trägt einen zierlichen schmiedeeisernen gotischen Aufsatz mit einer kleinen Figur, ge-

fertigt von Quentin Matsjys. Wie kommt der uns wohlbekannte Maler zu einer Schmiedearbeit? Das hat die Liebe zustande gebracht. Der Schmied Matsjys wurde aus Liebe zur Tochter eines Malers dessen Schüler. Wenn er mit seinem Schicksal so zufrieden wurde, wie es die Nachwelt mit seinen Bildern ist, dann muß er ein glücklicher Mann gewesen sein. Vor dem Rathaus steht auf freiem Platze ein Brunnen in der Art des Neptunsbrunnens in Bologna. Was wir auf dem Matsjysbrunnen als kleine Figur sehen, ist hier eine überlebensgroße Bronzeplastik, der Held Salvius Brabo, der mit der Gründung und dem Namen der Stadt in Verbindung steht. Eine verflungene Sage erzählt, daß in grauer Vorzeit der Riese Antigonus in seiner Burg am Ufer der Schelde gefessen sei und von den vorüberfahrenden Schiffern Zoll erhoben habe; wer diesen verweigerte, dem habe er die Hand abgeschritten und sie in den Fluß geschleudert. Brabo aber habe Antigonus besiegt und dessen Hand in die Schelde geworfen. Daher der Name der Stadt, Hand werpen. Diese Erklärung gefällt mir besser als aan't Werp, an der Werft. Daß die erste die richtigere ist, darauf scheint mir auch die Betonung von Antwerpen, auf der ersten Silbe, hinzudeuten.

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Notstandsunterstützung.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium zum Zwecke der Einleitung einer Hilfsaktion in den im Jahre 1911 von Dürschäden hart betroffenen Gemeinden Ambrus, Haidowitz, Hof, Langenton, Jagradec und Seisenberg des politischen Bezirkes Rudolfswert eine Notstandsunterstützung von 9000 K bewilligt.

— (Errichtung einer Pfarre in Trboje.) Wie man uns mitteilt, hat die k. k. Landesregierung für Krain zufolge Ermächtigung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht die Urkunde, betreffend die Errichtung einer selbständigen Pfarre in Trboje, Ortsgemeinde Flödnig, politischer Bezirk Krainburg, genehmigt. Der Umfang der Pfarre erstreckt sich auf das Territorium der Ortschaften Trboje und Zerjavle. Diese Seelsorgestelle wird am 1. August aktiviert werden und das Pfarramt wird auch als selbständige Standesmatrikelsstelle fungieren.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Maria Hajdiga die disponible provisorische Lehrerin Rosa Svetliš zur Supplentin an der Volksschule in St. Martin unter dem Großfahlenberge bestellt.

— (Die richtige Zeit) ist seit jeher ein wunder Punkt unserer Landeshauptstadt. Jedem Beobachter wird es gewiß schon aufgefallen sein, daß die Angaben der öffentlichen Uhren oft um mehrere Minuten voneinander abweichen, und es wird wenige Bewohner geben, die nicht infolge dieses Übelstandes wiederholt unangenehme Erfahrungen gemacht haben. Vorschläge, diesem Übel abzuwehren, wurden schon mehrere gemacht, auch die Gemeinderatsstube beschäftigte sich mit dieser Frage, ohne jedoch zum gewünschten Erfolge zu kommen. Den ersten Anstoß zu einer Zeitregulierung gab die Laibacher Erdbebenwarte, die den Gang der Landhausuhr auf dem Wege telephonischer Verständigung an das Landesbauamt reguliert. Diese Einrichtung besteht seit dem Jahre 1908. Anfangs wurde die Regulierung mit möglicher Genauigkeit durchgeführt, in letzterer Zeit jedoch läßt sie viel zu wünschen übrig. Auch ist bei einer Uhrregulierung auf diesem Wege eine nur auf Minuten genaue Zeit zu erreichen. Dieser Umstand veranlaßt die hiesige Erdbeben- und Funkenwarte, eine Neueinrichtung zu schaffen, die sich in anderen Städten recht gut bewährt, nämlich den Signalball. Dieser ist ein großer roter Ball, der, auf einem Mast aufgehängt, durch einen elektrischen Kontakt ausgelöst, augenblicklich von seinem Aufhängepunkte herabfällt. Der „Laibacher Signalball“ ist auf dem Kuppelaufbau des Real- schulggebäudes geplant. Die Erdbeben- und Funkenwarte erhält durch die Empfangsstation für drahtlose Telegraphie täglich zweimal aus Paris und Norddeich bis auf Zehntelsekunden genaue Zeitzeichen. Hierdurch ist es dem Institute ermöglicht, dem Publikum die richtige Zeit zu übermitteln. Diese Einrichtung, für die bereits Vorbereitungen getroffen sind, wird voraussichtlich seine Tätigkeit am 1. Mai beginnen und um 12 Uhr 0 Minuten 0 Sekunden den Mittag nach mitteleuropäischer Zeit anzeigen. (Die Laibacher Ortszeit steht der mitteleuropäischen Zeit um 1 Minute 56 Sekunden nach; für unsere Verhältnisse ist nur die mitteleuropäische Zeit brauchbar, da der ganze Bahnverkehr nach der letzteren geregelt wird.) Somit wäre ein weiterer Schritt zur Lösung der leidlichen „Zeitfrage“ in Laibach getan; zu wünschen wäre nur, daß die Türme ihre Uhren — der Signalball wird von sämtlichen Kirchtürmen Laibachs sichtbar sein — darnach regulierten, damit mit dem alten Schlenbrian endlich ausgeräumt würde.

— (Volkstümlicher Vortrag des Kasinovereines.) Heute abends um halb 8 Uhr findet im großen Saale des Kasinovereines ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Otto Jauler über „Kulturgeschichtliches aus dem Pharaoenreiche“ statt. Herr Prof. Dr. Jauler steht durch seine fesselnden Vorträge beim Publikum in der besten Erinnerung, so daß man dem interessanten Abende mit berechtigter Spannung entgegensehen kann.

— (Dr. Franz Hof +.) Mit dem Verstorbenen ist ein Mann dahingegangen, der eine ausgeprägte Individualität des österreichischen Notarenstandes war. Nicht nur seine Familie, seine Freunde und seine engen Kollegen, sondern überhaupt alle, die Gelegenheit hatten, mit diesem durch vielseitiges Können und lauterem Charakter ausgezeichneten Manne in Berührung zu kommen, stehen erschüttert an seiner Bahre. . . Seine Studien beendete Dr. Hof in Wien und begann seine amtliche Laufbahn bei der Finanzprokuratur, von wo er bald, und zwar in der zweiten Hälfte der Siebziger Jahre, zum Notar in Wippach ernannt wurde. Diesen Posten bekleidete er durch fünf Jahre. Im Jahre 1882, also vor dreißig Jahren, kam er in unsere Stadt, wo er sich durch seinen offenen Charakter, sein gediegenes Wissen und sein freundliches Wesen bald großes Ansehen erwarb. Ein Kapitel der Geschichte des österreichischen Notariates, und wahrhaftig ein stolzes, verknüpft sich mit seinem Namen. Er war nicht nur ein wegen seiner großen praktischen Erfahrung vielgesuchter Anwalt, sondern auch ein unermüdblicher Förderer aller öffentlichen, vor allem aber der Standesinteressen. Insbesondere die jüngere Generation wird ihm dafür Dank wissen. Für seine Verdienste, die er sich auch als tätiger und rühriger Inhaber mannigfacher Ehrenstellen privater Vereinigungen, wie als Obmann der Sektion Krain des Notarenvereines, des Revierauschusses des Fischereivereines für Krain usw., namentlich aber auch für die Festigung unseres Notarenstandes erworben, wurde er von Seiner Majestät dem Kaiser durch die Verleihung des Offizierskreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet. Mit Dr. Hof scheidet, was mehr als alles sagen will, ein wahrhaft guter, hochsinniger Mensch; darum senken wir heute die Palme der Trauer auf seine Asche. Fiducit!

— (Dr. Johann Mencinger +.) In Gurkfeld ist gestern nachmittags der dortige Advokat Herr Dr. Johann Mencinger hochbetagt gestorben. In Brod in der Woche geboren, wirkte Dr. Mencinger vorerst als Advokat in Krainburg, später in Gurkfeld, wo er vor einiger Zeit auch die Bürgermeisterstelle bekleidete. Dr. Mencinger war in früheren Jahren vielfach auf dem Gebiete der slovenischen Belletristik tätig und veröffentlichte namentlich in „Zvezik“ „Slovenski Glasnik“ eine Reihe von Erzählungen. Ein Mann von Geist und von hoher ästhetischer Bildung, war er auch ein liebenswürdiger Humorist und ein hervorragender Satiriker. Sein reifstes Werk ist der im „Ljubljanski Zvon“ erschienene philosophische Roman „Abaddon“, der in seinem Genre noch heute in der slovenischen Literatur ganz vereinzelt dasteht. Die „Matica Slovenska“, die vor einigen Jahren Mencingers launige Bergfahrt auf den Triglav („Moja hoja na Triglav“) herausgegeben, hat in ihren vorjährigen Publikationen mit der Edition seiner ausgewählten Schriften begonnen. — Die sterbliche Hülle des hochverdienten Mannes, eines der Besten seiner Zeit, wird morgen nachmittags um 4 Uhr auf dem Ortsfriedhofe in Gurkfeld beigesetzt werden.

— (Anerkennung.) Das k. k. Finanzministerium hat dem Direktor der Tabakfabrik in Tabor (Böhmen), Herrn Adalbert Strnad, anlässlich der erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand für seine vieljährige, pflichttreue und erspriechliche Dienstleistung seine Anerkennung ausgesprochen. — Herr Direktor Strnad war seinerzeit durch viele Jahre bei der Laibacher Tabakfabrik erfolgreich tätig.

— (Ein Kurs für Beisitzer der Lehrlingsprüfungen.) Der Landesverband der Gewerbevereine in Krain veranstaltete am 9. d. M. an der hiesigen Staatsgewerbeschule einen eintägigen Kurs für Beisitzer bei den Lehrlingsprüfungen. Am Kurse nahmen über 30 Genossenschaftsvorsteher und deren Stellvertreter teil. Außerdem waren Vertreter verschiedener Korporationen und einzelne Leiter von Gewerbefortbildungsschulen erschienen. Der Kurs wurde vom Obmann des Landesverbandes der Gewerbevereine, Herrn in Krain, Herrn Franchetti, eröffnet, der alle Erschienenen begrüßte und ihnen die Herren: Bezirkskommissär Dr. v. Hočevar als Vertreter der Landesregierung, Dr. Berce als Vertreter des Laibacher Stadtmagistrates und Kregar als Vertreter des Gewerbebeförderungsinstitutes vorstellte. Nachdem diese Herren namens der von ihnen vertretenen Korporationen für die Einladung gedankt und den Kursteilnehmern den besten Erfolg gewünscht hatten, entwickelte Herr Direktor Subic das Programm des Kurses, worauf Herr Genossenschaftsinstruktor Dr. Blodig in seinem Vortrage auf die wichtigsten einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen verwies. Die allgemeinen Prüfungskommissionen bestehen nur für die Lehrlinge und Gesellen der im § 1 der Gewerbeordnung aufgeführten Gewerbe. Die Prüfungen sind indirekt obligatorisch, denn ohne Nachweis dieser Prüfungen kann — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — niemand selbstständig ein Gewerbe betreiben. Die Prüfungskommissionen sollten bei allen Gewerbevereinen freiert werden. Außerdem besteht in Laibach eine Prüfungskommission für ganz Krain. Die gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Beisitzer, sind jedoch, insbesondere was die Beisitzer aus den Gesellentreisen anbelangt, ziemlich streng. Der Gesellentreiber muß nämlich mindestens schon durch vier Jahre als Geselle im Gewerbe tätig gewesen sein; außerdem dürfen seit dem 16. Februar 1912 zu diesem Amte nur solche Gesellen zugelassen werden, die selbst die Prüfung mit gutem Erfolge bestanden haben. Weil bisher in Krain dieser

Bestimmung nicht die richtige Aufmerksamkeit geschenkt wurde, gibt es leider für manches Gewerbe keine Beisitzer aus den Gesellentreisen, mancher wird daher genötigt sein, sich der Prüfung vor einer Kommission in einem anderen Kronlande zu unterziehen. Auch wird in Krain sehr wenig die gesetzliche Bestimmung beachtet, wornach die Lehrzeit bei den Lehrlingen so ipso am höchstens ein halbes Jahr verlängert wird, wenn der Lehrling vor Ablauf der Lehrzeit die Prüfung nicht bestanden hat. — Hierauf entspann sich eine längere Diskussion, in deren Verlaufe verschiedene Bestimmungen der Gewerbeordnung erörtert wurden. Sodann hielt Herr Direktor Subic einen Vortrag, der in folgenden Punkten gipfelte: Die Prüfung besteht aus zwei Teilen: der Lehrling muß vor der Kommission sowohl seine theoretischen als auch seine praktischen Kenntnisse dartun. Hinsichtlich der ersteren ist die Sache einfach: er bringt ja seine Arbeit mit und arbeitet auch vor der Kommission; beim theoretischen Teile aber liegt die Sache schwieriger. Von einem Lehrlinge, der nicht Gelegenheit hatte, eine gewerbliche Fortbildungsschule zu besuchen, können doch nicht die gleichen Kenntnisse wie von einem Absolventen einer Gewerbeschule verlangt werden. Und doch sollte nach den Instruktionen jeder Lehrling auch im Rechnen, in der Korrespondenz und in Buchführung, im Zeichnen usw. bewandert sein. Mancher Lehrling hat nur eine kleine oder auch gar keine Ahnung davon, und doch sieht man aus seiner Arbeit und aus der Art, wie er arbeitet, daß er sein Gewerbe gut beherrscht. Es wäre hart einen solchen fallen zu lassen, zumal einzelne Kommissionen auf den theoretischen Teil nur ein geringes oder überhaupt kein Gewicht legen. Deshalb muß gerade in dieser Hinsicht ein einheitliches Vorgehen erzielt werden. Aber auch hinsichtlich der Druckarten wäre ein einheitliches Vorgehen wünschenswert. Die Zeugnisse sollten moderner ausgestattet und zumindest mit Unterdruck versehen sein. Duplikate sollte eine jede Kommission in einem Buche anlegen. Die Gesamtleistung sollte besser summarisch klassifiziert werden. Angezeigt wäre es ferner, Lehrlinge, die eine Fortbildungsschule mit gutem Erfolge absolviert haben, von der Prüfung aus dem theoretischen Teile zu befreien. — Auch an diesen Vortrag schloß sich eine längere Debatte, deren Resultate kurzgefaßt folgende sind: Die Zeugnisse werden in slovenischer Sprache ausgestellt, weil die Übersetzungen beim Gerichte kostenlos vidimiert werden. Herr Direktor Subic wird eine Broschüre verfassen, worin die allgemeinen theoretischen Fragen, die für alle Gewerbe zweigeteilt sind, aufgenommen werden sollen; über Spezialgewerbe wird die Broschüre nur allgemeine Direktiven geben und zum Schluß noch ein Beispiel über ein beliebiges Gewerbe enthalten. Die Ausstattung der Zeugnisse wird gleich, modernisiert sein. Auch wird auf die Ausgestaltung der gewerblichen Terminologie und auf die Verbreitung der Termina unter den Gewerbetreibenden gesehen werden. Den Gegenstand der Prüfungen wird nur der in der Broschüre enthaltene Lehrstoff bilden. — So gestaltete sich der Kurs zu einer Enquete, die für das Gewerbewesen sicherlich von erspriechlichen Folgen begleitet sein wird. — z.

— (Schwefeln von Rosinen.) Die k. k. allgemeine Versuchsanstalt für Lebensmittel in Graz teilt mit, daß in letzter Zeit wiederholt Proben von Rosinen zur Untersuchung gelangt sind, die so stark geschwefelt waren, daß sie wegen des hohen Gehaltes an schwefeliger Säure als gesundheitsschädlich beanstandet werden mußten. Die Verkäufer werden auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht, damit sie nicht wegen Verkaufes gesundheitsschädlicher Lebensmittel beanstandet werden.

* (Wartenswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Zweigvereines „Litijska podružnica Slomskove zveze v Ljubljani“ mit dem Sitz im Domizil des jeweiligen Obmannes zur Kenntnis genommen. — e.

— („Der Kinderschütz- und Fürsorgeverein für den Gerichtsbezirk Laibach“) gibt seinen Mitgliedern und allen Wohlwählern des Vereines bekannt, daß die Ausstellung der Bilder zu den Werken H. Sientewicz' im „Mestni dom“ morgen von 9 Uhr ab stattfindet. An diesem Tage erfolgt auch die Verteilung von Silberprämien unter die Besucher. Die Eintrittskarte kostet 1 Krone.

— (Nach dem heutigen Konzerte der „Pevska zupa za Ljubljano in okolico“) wird, wie man uns mitzuteilen ersucht, das Orchester der „Slovenska Zilharmonija“ im großen Saale des „Narodni dom“ eine weitere Reihe von Musikstücken zur Vorführung bringen. Fre Eintrittskarten fürs Konzert gelten auch für diese Veranstaltung, die bei gedeckten Tischen stattfindet.

— (Liebhaberbühne.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Bezugnehmend auf den letzten Aufruf in den „Deutschen Stimmen“ hat sich die hiesige „Deutsche Liebhaberbühne“ bereit erklärt, Mittwoch den 17. d. M. eine Vorstellung zu Gunsten der deutschen Schüler-Studentenherbergen für Krain zu veranstalten.

— (Ausstellung von Schülerarbeiten der gewerblichen Fortbildungsschule in Gurkfeld.) Am 7. und 8. d. M. fand in der mit der Knabenbürgerschule in Gurkfeld verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt, die sehr gut besucht war. Die Ausstellung beehrte auch der Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft, Herr Doktor Friedrich Matthias, mit seinem Besuche. Schon die schriftlichen Arbeiten der Lehrlinge zeigten einen recht schönen Fortschritt, namentlich hinsichtlich der recht geistigen äußeren Form. Mit noch größerem Interesse

wurden die ausgestellten Zeichnungen der Lehrlinge besichtigt. Schon die vor drei Jahren veranstaltete Ausstellung zeigte die vorzüglichen Erfolge dieser Fortbildungsschule, jetzt wurde ein noch schönerer Fortschritt konstatiert. Die gewerbliche Fortbildungsschule in Gurkfeld verfügt nämlich seit der Zeit über moderne Lehrmittel und darunter auch über moderne sachliche Zeitschriften. Außerdem hat die gewerbliche Fortbildungsschule eine große Sammlung von Modellen für verschiedene Gewerbe. Die Ausführung der Zeichnungen zeigte um so mehr den musterhaften Fleiß und die große Befähigung des Fachlehrers Herrn Karl Hummel, als die Gewerbetreibenden Gurkfelds ihre Lehrlinge leider zumeist von entfernten Orten bekommen und von den jetzigen Lehrlingen nur vier die Bürgerschule in Gurkfeld besuchten. Parallel mit den Ausstellungen der schriftlichen Arbeiten und der Zeichnungen der Lehrlinge wurde eine Ausstellung deren gewerblicher Erzeugnisse veranstaltet, welche Ausstellung gewiß eine der ersten auf dem Lande ist. Diese Ausstellung ist um so mehr als recht gelungen zu betrachten, als die Erzeugnisse nicht nur den Fleiß der Lehrlinge deutlich zeigten, sondern darunter recht gelungene Erzeugnisse aufweisen. Die Ausstellung zeigte jedoch auch die Mannigfaltigkeit der Gewerbe der kleinen Stadt Gurkfeld. Ausgestellt haben: ein Buchdruckerlehrling ein geknüttetes Käscher und vier verschiedenfarbige Abdrücke; zwei Buchbinderlehrlinge einen Bucheinband in Halbfranzband und eine Schatulle für Preziosen; zwei Schuhmacherlehrlinge einen Rahmenschuß und eine Besohlung halb und ganz; neun Wagen- und Hufeisenlehrlinge Hufeisen der verschiedensten Art, einen Stangenkloben, einen Stangenrahmen, einen ganz beschlagenen Hinterteil eines Wagens, eine Mufe und einen Hammer; sechs Tischlerlehrlinge zwei Rahmen, einen Stuhl und drei verschiedene Kästchen; zwei Spenglerlehrlinge einen Teil einer Dachrinne, eine Laterne und eine Kaffeemaschine; ein Wagnerlehrling ein ausgeführtes Rad und eine anschauliche Darstellung der Entleerung einer Radspeiche; drei Sattlerlehrlinge ein englisches Geschirr in halber Größe und einen Schweifriemen in natürlicher Größe, eine dreiteilige Matratze und Muster für Wagenlackierungen; zwei Schlosserlehrlinge ein schweres Beziereschloß, ein Schnappschloß, einen Zellerwärmer für Spärherde und eine Türfüllung; ein Kleidermacherlehrling einen ausgeführten Rod; ein Ledererlehrling 26 verschiedene Lederarten heimlicher Fabrikation und Proben von Rohstoffen für die Lederbearbeitung; ein Zimmermannslehrling eine Harze im Maßstabe 1:10.

— (Die Sparkasse der Stadt Gottschee) verteilt soeben ihren Rechnungsabluß für das 30. Geschäftsjahr. Die Anstalt erzielte einen Gesamtgewinn von 40.685 K 53 h, wovon 22.066 K 57 h auf den Hauptfonds und 18.618 K 96 h auf den Reservefonds entfallen. Obwohl dieses Ergebnis geringer als das des Vorjahres ist, kann es mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse des Geldmarktes sowie die in mancher Hinsicht wirtschaftlichen Mißerfolge des verfloßenen Jahres als recht befriedigend gelten. In Ausführung des seinerzeit gefaßten Ausschlußbeschlusses wurde im abgelaufenen Jahre zum erstenmale der Reservefonds getrennt vom Hauptfonds verwaltet und verrechnet. Für die Einlagen wurde das System der losen Konten eingeführt und dabei eine wesentliche Vereinfachung der Manipulation erzielt. Der Einlagestand hat sich um 209.141 K 45 h vermehrt, der Stand an Hypothekendarlehen um 59.683 K 52 h vermindert. Der Stand der Wertpapiere vermehrte sich um 289.499 Kronen auf 1.763.189 K 70 h. Der Sicherheitskoeffizient, der sich dormalen auf 78 % des Einlagenstandes stellt, weist gegen das Vorjahr eine kleine Verminderung auf, die in der Zuweisung von 30.000 K aus dem Reservefonds zum Kursreservefonds ihre Erklärung findet. Der Stand der Einlagen hat sich um 82 Büchel vermehrt; die Zahl der Einleger mit Ende 1911 beträgt 5769 mit einem Einlagekapital samt Zinsen von 6.507.324 K 48 h. Der Reservefonds hat eine Höhe von 462.743 K 06 h erreicht; er betrug Ende 1910 463.517 K 53 h, wovon jedoch dem neugeschaffenen Kursreservefonds 1911 30.000 K zugewiesen wurden.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 29. Februar vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Höflein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Georg Arh, Besitzer in Höflein, zu Gemeinderäten Josef Logar in Letence, Josef Bidovec in Zalog, Johann Podpeškar in Breg, Michael Bohinec in Mače, Franz Uranic in Trstenik, Lorenz Kosir in Ober-Lenetische, Alexius Vovnik in Unter-Kanter, Matthias Rozman in Ritter-Bellach. — Bei der am 30. März vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Nesselthal wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Buchse, Besitzer und Gastwirt in Nesselthal, zu Gemeinderäten die Besitzer Matthias Gramer in Reichenau, Josef Medik in Nesselthal, Matthias Trampsch in Reichenau, Wilhelm Stalzer in Alt-Friedlach, Josef Medik in Büchel, Matthias Jallitsch in Büchel, Johann Medik in Büchel und Johann Schneller in Nesselthal.

— (Schadensfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, entstand vor einigen Tagen gegen 1 Uhr früh in der mit Stroh gedeckten Kutsche des Besitzers Johann Kanobelj in Studenec auf eine bisher unausgeklärte Weise ein Feuer, das die erwähnte Kutsche total einäscherte. Der Schaden beträgt 800 K, ist jedoch durch die Versicherung vollkommen gedeckt. Man vermutet, daß das Feuer gelegt worden sei.

(Beziehung von Sommerstationen.) Am 20. d. bezieht das erste Bataillon des Landwehrinfanterieregiments Nr. 27 seine Sommerstationen. Zwei Tage später folgt ihm auch das zweite Bataillon, das jedoch nicht mehr nach Laibach zurückkehrt, sondern von nun an in Görz verbleibt.

(Sonnenfinsternis.) Mittwoch den 17. d. M. ereignet sich eine im westlichen Teil von Asien und Afrika, in ganz Europa, im Atlantischen Ozean und in den anliegenden Teilen von Nord- und Südamerika sichtbare Sonnenfinsternis. Sie beginnt auf der Erde überhaupt um 9 Uhr 53 Minuten vormittags und endet um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags (mitteleuropäische Zeit), dauert also 5 Stunden 22 Minuten. Für Laibach sind die Zeiten dieser Erscheinung folgende: Eintritt des Mondes in die Sonne (Beginn) um 12 Uhr 4 Min. 9 Sek., Mitte der Finsternis (größte Phase) um 1 Uhr 26 Min. 1 Sek., Austritt des Mondes aus der Sonne (Ende) um 2 Uhr 47 Min. 4 Sek. Die Finsternis dauert also für Laibach 2 Stunden 42 Min. 5 Sek. Zur Zeit der Mitte beträgt die Distanz der Mittelpunkte von Sonne und Mond 6 Grad 49 Min. 5 Sek. und es werden da 0,785 des Sonnendurchmessers bedeckt. Teilt man den kreisrunden Sonnenrand in 360 Grade und geht man vom Nordpunkte der Sonnenscheibe, dem Anfangspunkte der Teilung, um 114 Grad nach rechts herum, so hat man die Stelle, wo der Mond beim Eintritte die Sonnenscheibe berührt; geht man aber vom besagten Nordpunkte um 41 Grad nach links herum, so findet man den Ort, wo der Mond bei seinem Austritte die Sonnenscheibe berührt.

(Der Veteranenverein in Krainburg) hielt unlängst unter dem Voritze des Obmannes Herrn Ferdinand Plebs seine Vollversammlung ab, die mit einem dreimaligen Slavaruse auf Seine Majestät den Kaiser eröffnet wurde. Der Verein zählt 2 Ehrenmitglieder (Distriktsarzt Dr. Eduard Globočnik und kais. Rat Karl Savnik), 73 ordentliche und 8 unterstützende Mitglieder. Die Einnahmen im verflossenen Jahre beliefen sich auf 945 K und die Ausgaben auf 436 K; das Barvermögen beträgt 3747 K. — In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Ferdinand Plebs, Kaufmann (Obmann), Peter Kobal, Gastwirt (Obmannstellvertreter), Josef Weinberger, Kanzleioffizial (Schriftführer), Johann Stephan Premrou Ritter v. Premierstein, k. k. Bezirkswachmeister i. R. (dessen Stellvertreter), Franz Bogasnik, Gastwirt (Kassier), Fr. Puleš, Weinbändler (dessen Stellvertreter), Johann Janša, k. k. Bezirkswachmeister i. R., Rudolf Krulac, Monteur, Johann Papler, Bahnmagazinmeister i. R., Franz Spenko, Schuhmachermeister, Franz Weit, Schneidermeister, und Johann Virant, Straßeneinräumer (Ausschußmitglied).

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 31. März bis 6. April kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (24,70 pro Mille), darunter 3 Totgeburten; dagegen starben 24 Personen (31,20 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 15,60 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 4 (unter ihnen ein Ortsfremder), infolge Anfalls 1, an verschiedenen Krankheiten 19 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 12 Ortsfremde (50,00 %) und 13 Personen aus Anstalten (54,17 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 1, Trachom 1.

(Faust und Messer im Wettkampfe.) Am 27. Februar wurde Alois Metelko, als er spät abends aus dem heimischen Weingarten nach Hause ging, in der Nähe von Arch bei Gurksfeld von einem unbekanntem Burtschen überfallen und weiblich durchgeprügelt. Später brachte er in Erfahrung, daß er vom Keuschlersohne Anton Salmić aus Gmajna überfallen worden war. Am 31. v. M. begegnete er nun zufälligerweise dem Salmić und stellte ihn zur Rede, wobei er sich vom Horne hinreißen ließ und ihm zwei wuchtige Ohrfeigen versetzte. Nun zog Salmić einen scharfen Schusterknief und versetzte damit dem Metelko zwei Stiche in den rechten Unterarm, worauf er sich flüchtete. Metelko mußte das Krankenhaus aufsuchen.

(Ein Kind an Brandwunden gestorben.) Die Eheleute Strbec in Klein-Brusnice begaben sich am 9. d. M. früh in einen nahen Wald Laubstreu holen und ließen ihre drei im Alter von zwei bis zu acht Jahren stehenden Kinder zurück. Die älteste Tochter Maria betraute ihre Schwester Franziska mit der Wartung des zwei Jahre alten Brüdchens, das in einem Kinderwagen schlief, und entfernte sich aus dem Zimmer. Franziska gelangte auf bisher unaufgeklärte Weise in den Besitz von Zündhölzchen und zündete damit das Stroh im Kinderwagen an. Das Feuer griff schnell um sich. Auf das Geschrei des nunmehr wach gewordenen Kindes eilte Maria herbei, vermochte aber das Feuer nicht mehr zu löschen. Das verzweifelte Geschrei der Kinder vernahm glücklicherweise ein Nachbar, dem es gelang, das Feuer zu löschen. Das zwei Jahre alte Kind hatte jedoch mittlerweile am ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß es noch am selben Tage starb.

(Der beleidigte Keuschler.) Der Besitzer Blasius Bukić fuhr vor einiger Zeit spät abends aus einem Weingarten, wo er tagsüber gearbeitet hatte, nach

Hause. Unterwegs hielt ihn Anton Ewelbar, Keuschler aus Jamesek, auf und befragte ihn dies und jenes. Endlich wollte Bukić weiterfahren, weil er zu Hause noch viel zu tun hatte. Als ihn der reißelige Ewelbar noch immer aufhielt, erwiderte er, Ewelbar als Keuschler könne nicht wissen, was ein Besitzer alles zu tun habe, und trieb das Pferd an. Ewelbar sagte jedoch das Wort „Keuschler“ als Beleidigung auf, belegte den Bukić mit allerlei Schimpfnamen, lief dem Wagen nach, holte ihn ein, zertrte den Bukić herab und hieb aus Leibeskräften auf ihn ein. Endlich versetzte er ihm noch einen Messerstich in den Kopf. Die Wunde gestaltete sich so böse, daß Bukić unlängst das Krankenhaus aufsuchen mußte.

(Eine unangenehme Begegnung.) Als vorgestern vormittags eine Frau bei der Maut auf der Wiener Straße ihrem Manne in Gesellschaft einer Frauensperson begegnete, überfiel sie ihre Nebenbuhlerin, wobei es zu einem argen Erzeß kam. Die Gattin erlitt im Verlaufe der Keilerei solche Verletzungen, daß sie mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

(Von Unwohlsein befallen.) Als vorgestern gegen 11 Uhr abends die 80jährige Tagelöhnerin Helena Novak, wohnhaft in Oleinik, auf dem Heimwege begriffen war, stürzte sie, von Unwohlsein befallen, in der Volksgasse plötzlich zusammen. Über Veranlassung eines Sicherheitswachmannes wurde die alte Frau mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Gestern nachmittags kam der Besitzersohn Franz Gröar aus Dragomelj auf die Südbahnstation um nach Triest abzufahren. Da stürzte er, von Unwohlsein befallen, zusammen. Über Anordnung des diensttuenden Sicherheitswachmannes wurde er mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

(Eigentümliche Raube.) An einem der letzten Morgen fand ein in der Lirnauer Vorstadt wohnhafter Besitzer seinen Gemüsegarten total zertritten und den jungen Salat abgeschnitten. Es hatte jemand auf solche Weise an ihm Raube geübt.

(Wohlselige Jungen.) Diefertage schleuderten einige Knaben vom Schloßberge auf die Häuser in der Floriansgasse Steine und zertrümmerten eine Menge von Fensterscheiben und Dachfenstern. Die Polizeiforschte die Blaserfreunde aus und erstattete gegen sie die Anzeige.

(Schnelles Fahren.) Vorgestern fuhr ein Fleischer so schnell und unvorsichtig am Alten Markt dahin, daß er einen Milchwagen niederrannte, wobei mehrere Milchflaschen zertrümmert wurden.

(Erzbedienten.) „Du bist noch ein Rekrut!“ jagten heute nachts zwei Arbeiter zu einem Sicherheitswachmann, der sie auf der Römerstraße wegen Erzbedientens beanstandete. Die Burtschen widersetzten sich auf solche Weise, daß Sulkurs kam, worauf sie in den Arrest abgeführt wurden.

(Gesunden.) Ein Handtäschchen mit einigem Geld, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage, ein goldenes Armband, eine goldene Halskette, ein Regenschirm und ein Taschentuch.

(Verloren.) Ein Zwanzigkronen-Goldstück, ein Geldtäschchen mit 3 K, eine silberne Uhrkette nebst Anhängel, eine Pompadourtasche mit einem Geldtäschchen und 4 K Geld, ferner ein graues Umhängtuch.

(Verstorbene in Laibach.) Franz Rotar, Arbeiter, 78 Jahre, Radetzkystraße 11; Johann Sulfje, Gendarmenwachmeister i. R., 48 Jahre, Franz Rosak, Schuhmacher, 77 Jahre, Georg Režmah, Eisenbahnarbeiter, 44 Jahre, Anna Lavrin, Fabrikarbeitersgattin, 55 Jahre, Johann Uršič, Bettler, 77 Jahre, Josef Bibetić, Spengler, 46 Jahre — alle sechs im Landespitale; Dr. Franz Vol, k. k. Notar, 71 Jahre, Miklosičstraße 20; Flavia Tominc, Barmherzige Schwester, 42 Jahre, Radetzkystraße 11; Maria Faganel, Straßhausaufseherstochter, 11 Tage, Chröngasse Nr. 13; Josef Lamprecht, Arbeiter, 62 Jahre, Mathilde Samja, Keuschlerstochter, 5 Tage — beide im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Das gestrige Konzert des Wiener Tonkünstler-Orchesters unter Leitung seines Direktors Herrn Oskar Nedbal bot einem zahlreichen Publikum Anregung und großen künstlerischen Genuß. Am überzeugendsten brachten die Zuhörer ihre Bewunderung dadurch zum Ausdruck, daß sie trotz des riesenprogrammes bis zum letzten Akkord begeistert aussharrten. Konzertdirektor Nedbal wurde durch überaus herzlichen Beifall geehrt, die glänzende Leistung der Pianistin Vera Schapira fand stürmische Anerkennung. Ein näherer Bericht folgt. — Das Konzert beehrte Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seinem Besuche.

(„Ljudski oder.“) Als die 24. Vorstellung wird morgen um 1/8 Uhr abends das Volksstück „Deseti brat“ in Szene gehen. Die Rolle des Krjavelj spielt Herr Verovšek, als dessen Ehrenabend die Vorstellung gedacht ist. Die gefanglichen Einlagen werden vom Musikvereine „Ljubljana“ zum Vortrage gebracht werden. Karten sind im Vorverkauf in der katholischen Buchhandlung und an der Abendkasse erhältlich.

(Theaternachricht.) Die Gesellschaft des Laibacher und Klagenfurter Jubiläumstheaters unter der Direktion des Herrn Karl Richter veranstaltet derzeit in Sarajevo Vorstellungen, die von glänzendem Erfolge begleitet sind. Wir entnehmen hierüber der „Bosnischen Post“ vom 9. April: Eine Verschönerung des Osterfestes, wie man sie sich nicht besser wünschen und vorstellen konnte, bot uns das am Ostersonntag eröffnete Gastspiel des Ensembles des Klagenfurter Jubiläumstheater und des Laibacher Kaiser Franz Josef-Jubiläumstheaters. Man muß dem Direktor Herrn Richter nachgerade Dank wissen für die in jeder Hinsicht tadellosen Vorstellungen und für den wahrhaft künstlerischen Genuß, den er uns vorgestern und gestern geboten hat. Es waren durchschlagende Erfolge der Künstlerchar. Wir in Sarajevo haben ja leider so wenig Gelegenheit, uns an Bühnentkunst zu erfreuen und sind nur auf Gastspiele angewiesen, aber das, was uns das soeben gastierende Ensemble geboten hat, ist eine reichliche Entschädigung für unsere Entbehrungen. Man hat das Beste erwartet und ist nicht getäuscht worden. Die ausverkauften Häuser an beiden Feiertagen waren Zeugen von Aufführungen, wie sie auf großen ständigen Bühnen nicht alltäglich sind. Speziell die gestrige Aufführung von Lehar's „Zigeunerliebe“ gestaltete sich zu einer Glanzvorstellung. Die Aufführung ließ nichts zu wünschen übrig. Fräulein Violin war eine erstklassige Jovita. Sie verfügt über eine tadellose, überaus angenehme Stimme und über ein Spiel, das jeden erfreuen muß. Sie fand an Fräulein Lam-bauer als Jona eine Partnerin, die jedes Lob verdient. Die Herrenrollen waren in der besten Weise bedient. Herr Waldenberg gab den Dragotin in überzeugender Art und Herr Rietl war als Zigeuner Joszi in Spiel und Gesang vollkommen. Herr Berkovic als Rajetan und Fräulein Rainer als Jolan waren ein allerliebster Liebes- und Ehepaar. Herr Steiner als Jonel war in jeder Hinsicht gut und Herr Twerdy als Wirt legte gute Komik an den Tag. Die Chöre waren vortrefflich einstudiert und klappten tadellos. Die Garnisonsmusik, von Herrn Hager dirigiert, entledigte sich ihrer Aufgabe in der denkbar besten Weise.

(Kammermusikabend.) Allen Freunden der intimsten Künste steht ein genußreicher Abend bevor, indem die Kammermusikvereinigung Hornung, der ein ausgezeichnet, künstlerischer Ruf vorangeht, Montag den 15. d. M. im großen Saale der Tonhalle ein Konzert veranstaltet, dessen Vortragsordnung aus neuen, hier noch nicht aufgeführten Kompositionen zusammengesetzt ist. Da der Gesamtvertrag wohlthätigen Zwecken zufließt, ist auch aus humanitären Gründen ein zahlreicher Besuch zu erhoffen. Die Vortragsordnung lautet: Violine: Fräulein Helene Hornung; Viola: Herr Hans Klein, k. k. Hofmusiker; Cello: Herr Franz Klein, k. k. Hofmusiker; Klavier: Herr Josef Klein, k. k. Hofmusiker. 1.) Vincent D'Indy: Klavierquartett; 2.) Josef Klein: a) Romanze, b) Gavotte für Cello-Solo; 3.) Theodor Rehbaum: Trio für Violine, Viola und Klavier; 4.) Josef Klein: Klavierquartett. — Vorverkauf aus Gefälligkeit bei Kleinmahr & Bamberg. Karten zum Preise von 4, 3, 2, 1 K und 60 h.

Die telegraphischen und die telephonischen Nachrichten befinden sich auf Seite 807.

Entschieden

(1339)

sind zur sofortigen Herstellung feinsten fertiger Rindsuppe

MAGGI Würfel



à 5 h

die besten!

Allein echt

mit dem Namen MAGGI und der

Schutzmarke



Kreuzstern.

Ihre Gesundheit

erhalten Sie! Ihre Schwäche, Schmerzen verschwinden, Ihre Augen, Nerven, Muskeln, Sehnen werden kräftig, Ihr Schlaf gesund, Ihr allgemeines Wohlbefinden stellt sich wieder ein, wenn Sie den echten Feller's Fluid m. d. M. „Eisflüss“ benutzen. Befolgen Sie unseren Rat. Versuchen Sie um 5 Kronen franko zu bestellen bei Apotheker E. S. Feller in Subica, Esaplaž Nr. 289 (Kroatien). (544) 11 5

— (Platzmusik.) Programm für morgen um halb 12 Uhr vormittags (Sternallee): 1.) Massenot: „Marche heroique“. 2.) Gysler: Walzer aus der Operette „Die Schützenliesel“. 3.) Kienzl: Kinderszene aus der Oper „Der Evangelimann“. 4.) Fremaux: „La Swanzone“, Danse nouvelle. 5.) Komzak: „Wiener Plaudereien“, Potpourri. 6.) Marsch.

— (Konzert der „Slovenska Filharmonija“.) Morgen findet im großen Union-Saale ein Volkskonzert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters P. T e p l y statt. Das Programm enthält Werke von Komponisten Weber, Liszt, Wagner und Dvorák. Besonders sei auf die Ouvertüre „Oberon“, auf die Ungarische Rhapsodie von Liszt und auf die Bruchstücke aus der Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“ von R. Wagner aufmerksam gemacht. Die letztbezeichneten Piéces werden hier als im Volkskonzerte zum erstenmale gespielt werden. Das Konzert findet bei gedeckten Tischen statt. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 60 h.

— (Der Zirkus Colini-Clairon,) ein erstklassiges Unternehmen, eröffnet heute in der Lattermannsallee die Reihe seiner Darbietungen mit einer Galavorstellung. Das Unternehmen bietet nur Sensationelles und ist modern eingerichtet, so daß darin weder ein Unwetter, noch die Abendkühle empfunden werden kann. Besonders aufmerksam gemacht sei auf das Ballett-Divertissement „Die vier Miramare“. — Kartenverkauf in der Tabaktrafik Cesark in der Schellenburggasse.

— (Kinematograph „Ideal“.) Programm für Samstag, Sonntag und Montag: „Piatigorst im Kaukasus“ (schönes Reisebild, nur nachmittags); „Kiebusch als Klavierstimmer“ (sehr komisch, nur nachmittags); „Beatriz de Ferrara“ (schönes Drama, italienischer Kunstfilm, nur nachmittags); „Moriz als Fechter“ (sehr komisch. Spielt Prince); „Der verliebte Max“ (hochkomische Posse. Spielt der beliebte Max Linder). Als Abendszugabe der Sensations-Detektivschlager „Zigomar II., der Meisterdieb gegen Ric Carter, dem Meisterdetektiv“ (Fortsetzung des 1. Teiles) und „Dieb im eigenen Heim“ (glänzende Komödie, nur abends). Dienstag die Sensation „Mit Kapitän Scott nach dem Südpol“.

— (Bachmairers Kinematograph, Lattermannsallee.) Programm für Samstag, Sonntag und Montag: 1.) Sturm an der Küste der Vendée (interessante Naturaufnahme); 2.) Der Bahn ist kurz (dramatisches Lebensbild); 3.) Manie der Karikatur (humoristische Trickzene); 4.) Hans und Marianne (Märchen); 5.) Licht- und Nebeleffekte im Gebirge (interessante Naturaufnahme); 6.) Edelmütiger Verzicht (Drama aus dem Leben); 7.) Vom Felde bis zur Kinderwiege (Naturaufnahme); 8.) Die alte Familienbibel (soziales Drama); 9.) Kiebusch's Sonntagsausflug (sehr humoristisch). — Abends um 7 und 1/2 9 Uhr: Maskierte Liebe (Schauspiel in drei Akten, großer Sensationsschlager, Riesenkunstfilm 1. Klasse; Vorführungsdauer 1 Stunde, spannend vom Anfang bis zu Ende). — Ab Dienstag wieder ein neues, herrliches Programm.

Tonhalle in Laibach.

**Montag den 15. April 1912
um 8 Uhr abends**

**Kammermusik-Abend des
Quartetts Hornung.**

Violine: Fräulein Helene Hornung.
Viola: Herr Hans Klein k. k. Hofmusiker.
Cello: Herr Franz Klein k. k. Hofmusiker.
Klavier: Herr Josef Klein k. k. Hofmusiker.

Vortragsordnung:

- 1. Vincent D'indy: Klavierquartett.
a) Allegro; b) Ballade; c) Allegro vivo.
- 2. Josef Klein:
a) Romanze; b) Gavotte für Cello-Solo.
- 3. Theodor Rehbaum:
Trio für Violine, Viola und Klavier.
- 4. Josef Klein: Klavierquartett.
a) Moderato; b) Andante; c) Allegro.

Vorverkauf aus Gefälligkeit bei K. Einmayer & Bamberger.
Karten zum Preise von 4, 3, 2, 1 Krone und 60 Heller.
Der Gesamtertrag fließt den hiesigen Ortsgruppen der Schutzvereine zu.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für
Rekonvaleszenten
und **Blutarme**
von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Emser Wasser
Heilbewährt bei **Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände.**
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.
Hauptdepot: **Michael Kastner, Laibach.** (4041) 39-36

Kronendorfer als natürliches
Tafelwasser ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen
Hauptdepot in **Laibach: Michael Kastner.** (3922) 62-39

EINLADUNG
zu der
Donnerstag, den 18. April 1912, um 4 Uhr nachmittags
im Sparkasse-Sitzungssaale
stattfindenden
37. satzungsmässigen Vollversammlung
der Kreditteilnehmer
des Kreditvereines der Krainischen Sparkasse
in Laibach.
Tagesordnung:
1.) Bericht des Obmannes über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1911.
2.) Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses über die vorgenommene Prüfung des Rechnungsabschlusses pro 1911 und Beschlußfassung über die vorgelegte Bilanz.
3.) Ergänzungswahl des Kreditteilnemer Ausschusses für die nach Ablauf ihrer dreijährigen Amtsdauer satzungsgemäß heuer zum Austritte bestimmten, jedoch nach § 32 wieder wählbaren drei Herren Komiteemitglieder sowie für zwei weitere ausgetretene Mitglieder.
4.) Neuwahl des Rechnungsprüfungsausschusses für das Jahr 1912, bestehend aus drei nicht dem Kreditteilnemer Ausschusse angehörenden Kreditteilnehmern
5.) Allfällige Anträge der Kreditteilnehmer (§ 28 der Satzungen).
Laibach, im April 1912.
Der Obmann des Kreditteilnehmer-Komitees:
Johann Mathian senior.
§ 26 der Satzungen: In der Vollversammlung kann das Stimmrecht von den in Laibach wohnhaften Mitgliedern auch durch bevollmächtigte Vereinsmitglieder ausgeübt werden. Handelsgesellschaften können sich durch einen ihrer Firmaführer vertreten lassen; doch können durch Bevollmächtigungen nie mehr als drei Stimmen auf ein Mitglied übertragen werden. (1386) 3-2

Seit dem J. 1868 werden Berger's Teerseifen in Österreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheit der Haut verwendet. Jede Etikette muß die Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma **G. HELL & Comp.** tragen, sonst sind es nicht die echten, seit 40 Jahren im Bereiche befindlichen. (1359 a)

Intern. Kochkunst-Ausstellung, Wien. Die größte Anziehungskraft übte unstreitig der Pavillon der Firma Maggi aus. Es war eine Freude zu sehen, wie sich dessen Besucher die in appetitlichster Weise dargereichten Kostproben der verschiedenen Maggi's Produkte schmecken ließen. Deren Güte ist aber auch unerreicht. In Anerkennung dieser Tatsache wurden sie mit dem Staatspreis und der goldenen Ausstellungsmedaille mit Ehrendiplom prämiert. Eine ebenso schöne als wie wohlverdiente Auszeichnung! (1340a)

Wäschewaschen ein Kinderspiel
Mit dem selbsttätigen „Perfit“. (1196b)

Mit sehr gutem Erfolge wird
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.
Korkbrand 

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Šarabon** in **Laibach.** (548) 10-5

Geradezu Sensation erregt ein Fahrrad, das unter der prägnanten Bezeichnung **Es-Ka** seit kurzem in den Verkehr gelangte. Nach dem übereinstimmenden Urteil erster Fachkreise handelt es sich um ein in der Ausführung und Ausstattung höchst entwickeltes Zweirad, von überraschend leichtem Lauf. Die Fabrikanten dieser **Es-Ka**-Räder sind die in der Fahrradbranche bestbekanntesten Herren **Kastrop & Swetlik, Eger in Böhmen**, und erhalten Interessenten den Prachtkatalog dieser Firma, der auch eine Beschreibung der Fahrradfabrikation enthält, auf Wunsch kostenlos und portofrei. Ein Musterlager dieser modernsten Fahrräder unterhält am hiesigen Platze die Firma **Karl Čamernik in Laibach**, bei der die Fahrräder ohne Kaufzwang besichtigt werden können. (1432 a)

Für Aquariumliebhaber
offeriere zu mäßigen Preisen frisch angelangte zierliche **Goldfische, Aale** (jeguljice) und andere **kleine Fischelein** sowie eine große Auswahl **Miniatur-Muscheln** (školjke).
Hochachtungsvoll (1430) 2-2
Julius Klein
Glashandlung: **Wolfgasse 4.** Magazine: **Franziskanergasse 8.**

Philipp Haas & Söhne
k. k. priv. Teppich- u. Möbelstoff-Fabrik
Niederlage Graz, Landhaus.
Abteilung für Automobil- und Wagenbau.
Wagenstoffe
Tuche
Strucks
Ve'ours
Manchester
Seidenplüsch
Teppiche
Kokosteppiche
Gummiläufer
Ledertücher
Sattlerzwilche
Pferde- und Wagendecken.
Grösste Auswahl. Billigste Fabrikspreise. Muster. (1165) 2-2

Das allerbeste Touristen-Pflaster
V rlangen Sie beim Einkauf stets
ausdrücklich **Luser's Touristen-Pflaster**
zu **K 1-20** gegen Püheraugen und Schwielen. Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: **L. Schwenk's Apotheke Wien Meidling**. Die zahlreichen Nachahmungen, die **Luser's Originalmarke** nie erreichen, beweisen die vorzügliche Qualität von **Luser's Touristen-Pflaster.**
Luser